

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke. Zeit- und Lebensbild aus der Periode des deutschen Pietismus.

Stein, Armin

Halle (Saale), 1880

Vierzigstes Capitel. Heim zu seines Herrn Freude.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Vierzigstes Capitel.

Heim zu seines Herrn Freude.

Die Maiensonne lächelte lieb und mild zum offenen Fenster herein, als wollte sie zu dem Kranken sagen: Komm heraus, haufen wird dir das Athemholen leichter werden! Und es ward ihm zu eng im Stüblein, er dürstete nach Freiheit.

„Thuet mich in den Stuhl,“ hat er seine Frau, „ich möchte ein Stündlein in dem Waisengarten weilen und sehen, wie der himmlische Vater seine Erde wieder mit Blumen und Blüten schmücket.“

Es begleiteten ihn sein Weib und seine Kinder, sein Sidam Freylinghausen und der gute Clerus.

In dem Garten angekommen, athmete er tief auf und schlürfte wie trunken den Balsam des Frühlings. In seinen Augen spiegelte sich der klare Maienhimmel wieder, und bald that sich sein Mund auf, um in Worten des Gebets seine Seele auszugießen vor seinem Herrn.

„O du mein lieber, himmlischer Vater! Ich preise dich, daß du mich bald, nachdem ich das Licht der Welt erblickt, in den Gnadenbund der heiligen Taufe aufgenommen und mich da aller Seligkeit, welche du uns in Christo geschenkt, theilhaftig gemacht, auch daß du bald in meiner zarten Kindheit deine Gnade hast kräftig in mir werden lassen. Vierzig Jahre sind es nun, daß du mich ganz kräftiglich zu dir gezogen und mich, der ich mit meinen vielen Sünden etwas ganz Anderes verdienet hätte, mit Wonne getränkt als mit einem Strom, meine Trauerthränen über meines Herzens tiefstes Glend in eitel Freuden- und Lobthränen gewandelt und deine Liebe in meiner Seele so lebendig hast werden lassen, daß mein Herz von derselben ganz durchströmet worden, da alle Angst und Traurigkeit auf einmal ganz verschwunden war, daß ich hätte

mögen ausrufen: O du lieber Abba, ist das die süße Milch, damit du deine zarten Säuglinge speisest? Zwar habe ich auch nach meiner Befehring vielmals gestrauchelt und gefehlet, doch du hast mich nimmer lange um Gnade schreien, sondern mir bald dein Antlitz leuchten lassen, mir meine Fehler vergeben und mich angezogen mit neuer Kraft. Ja, du hast mein Herz oft mit solcher Freude erfüllet, daß mir ist gewesen, als wollte es zerspringen. Da habe ich denn auch vielmals unter freiem Himmel den Bund mit dir gemacht und gesagt: So du willst mein Gott sein, so will ich dein Knecht sein. Habe dich auch gebeten: Herr, schaffe mir Kinder, wie Thau aus der Morgenröthe, wie Sterne am Himmel! Du hast mein Flehen erhöret, Herr, du treuer Gott. Du hast es geschehen lassen, daß du mich zu einem Kanal gemacht, durch welchen du die Wasser des Lebens auch auf viele andere Seelen hast fließen lassen; ja, du hast diesen Segensstrom so lassen fortgehen, daß auch kein Theil der Welt ist, dahin er sich nicht ergossen hätte. Und so laß ihn denn ferner fortgehen, ja laß ihn in immer größerer Macht strömen, daß, wie es im Leiblichen ist, wenn ein voller Strom in einen noch größeren eingehet, so auch dieser Segen fortgehe durch alle Zeiten bis an das Ende der Welt! Es hat dir auch ferner gefallen, mich so zu nehmen und hinzusetzen, als man etwa ein Kind im Hause nehmen und auf den Tisch setzen möchte, da dann Jedermann dem Kind Etwas zuwirft, daran es seine Freude haben soll. So hast du mir auch das Waisenhaus zugeworfen und mich dabei hingesezt, indem ich eine Zeit lang nahe dabei gewohnet, daß ich nur zugesehen, was du gethan. Da ich dann wol oft gedacht: Wann wird's wol alle sein? und habe da recht erfahren, was von dir gesagt wird: Du thust deine milde Hand auf. Wenn ich mich des Abends hingelege, habe ich immer vom verfloffenen Tage einen neuen Segen verspüret; des Morgens, wenn ich

wieder aufgestanden, habe ich auch dich, du lieber Gott, gleichsam beide Hände voll habend, gesehen. Ach, Herr, wie du es mir in das Herz gedrückt: „Du wirst noch größere Dinge sehen, und soll mein letzter Segen größer werden, denn der erste,“ so ist es auch geschehen und wird noch weiter geschehen. — Herr, mein Gott, alle meine geistlichen Söhne und Töchter lege ich an dein großes Vaterherz, daß du sie erhalteest und bewahrest! Erfülle sie mit den Früchten des Geistes: Glaube, Liebe, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, und lege den Grund bei einem Jeden immer tiefer, auf daß, gleichwie eine Wasserfontaine so viel höher springet, je tiefer sie gegründet ist, also noch viel mehr die Wasser des Lebens so viel höher steigen, als ihr Grund tiefer geleet worden. Segne, segne Jeden besonders, lieber Herr, da ich dann dessen gewiß bin, daß ich sie alle vor deinem Thron wiedersehen und von Allen werde sagen können: Siehe, Herr, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast! Dein lieber Sohn spricht: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun; und abermals: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhörst. Und da ich nun im Namen deines lieben Sohnes mein Gebet gesprochen, so will ich auch festiglich glauben, daß du mich erhören wollest, ja daß du mich schon erhöret habest. Herr mein Gott, ich befehle mich mit Leib und Seel in deine Hände. Du hast mich erlöst, du treuer Gott! Amen.“

„Amen!“ klang es im Kreis, von Thränen halb erstickt, wieder.

„Fahret mich auf die Höhe!“ bat der Kreis.

Als man oben angekommen war, giengen seine Augen noch einmal in stiller Seligkeit über seine Stiftungen hin, dann sprach er: „Nun will ich heim.“

Mit der größten Behutsamkeit brachte man ihn im Rollstuhl wieder nach seiner Wohnung, und er hatte eine gute

Nacht. Am folgenden Tag aber, den 25. Mai, brach am ganzen Körper ein rothes und weißes Friesel aus, und die alte Krankheit der Disurie kehrte mit verdoppeltem Grimm wieder. Sie war durch den Schlag nur betäubt worden.

„Singet mir doch das Lied: Nur frisch hinein, es wird so tief nicht sein,“ bat er die Umstehenden, und leise sangen seine bebenden Lippen mit. — Am Abend mußten außer den drei Waisenhausärzten noch zwei Professoren der Medizin kommen, da die Krankheit sich mehrte. Keinen Augenblick aber verließ ihn die Klarheit des Geistes, und laut vernehmlich betete er: „Ach mein getreuer Gott und Vater, lehre mich nun auch die große Kunst zu leiden, damit ich nicht mit Wort und Mienen ungeduldig werde.“

Dann zu den Seinigen gewendet, sprach er: „Wer sind die, die in weißen Kleidern vor dem Stuhl des Lammes stehen? Siehe, sie sind Alle gekommen aus großer Trübsal.“ —

Die Pfingstsonne stieg in dicken schweren Dunst gehüllt herauf, und dem Kranken wurde in der Schwüle das Athemholen doppelt schwer. Da sagte er: „Wenn ich erst gesund sein werde, das ist, wenn ich von den Todten werde auferwecket sein, so wird mich nicht mehr drücken die Sonne noch irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird mich weiden und führen zu den lebendigen Wasserbrunnen.“

Die folgenden Tage nahm das Leiden immer mehr zu. „Ach, was für eine Gnade Gottes ist es doch,“ äußerte er eines Abends, „daß mir bei meinen Schmerzen noch so viel schöne Sprüchlein vom Leiden Christi beifallen!“ Und in der Nacht, da seine Angst sehr groß wurde, seufzte er: „Herr Jesu, besänftige doch mein Gemüth und Geblüt und gieb mir die schöne Pfingstgabe, deinen stillen und sanften Geist!“

Dann wieder sagte er an einem der folgenden Tage, nachdem er lange schweigend gelegen: „Es gehet die Kreuzes-

straße zu der Herrlichkeit, darum habe ich den Kelch gern angenommen. Ach, möchtet ihr mir nicht mein Lied singen: Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet?"

Als man ihm den Willen gethan, sagte er hinterdrein: „Mein getreuer Jesu, ich habe mich dir ergeben mit Leib und Seele, dabei bleibt's.“

Mehrere Tage schon war kein Schlummer in seine Augen gekommen. Als man ihn eines Nachmittags fragte, ob er noch gar keinen Schlaf verspüre, antwortete er: „Nein, den hat mir mein Vater noch aufgehoben. Er wird ihn schon noch geben.“

Die Trinitatisglocken läuteten über die Stadt hin, ernst und traurig. Es war der 8. Juni 1727. Der Kranke hat, das Fenster zu öffnen und lauschte dem feierlichen Klange. „Horch,“ sagte er zu seiner Tochter, die nebst ihrem Gatten und ihren drei Kindern an dem Lager saß, „das ist das letzte Mal, daß ich es auf Erden läuten höre, denn heute gehe ich heim. Herr, ich warte auf dein Heil!“

Das Gesicht verfiel zusehends, die Lippen verfärbten sich, die Augen verloren den letzten Glanz, aber drinnen die Seele sprach ruhig und klar und antwortete auf Alles, was die Herbeigekommenen fragten. Als die Dämmerung hereinsiel, nahm die Gefährtin seines Lebens die erkaltete Hand in die ihre und fragte unter stürzenden Thränen: „Herzallerliebster Gemahl, dein Heiland wird dir doch nahe sein?“

Aus dem Bett antwortete es: „Daran ist kein Zweifel. Mein Freund ist mein und ich bin sein.“

Danach ward es still, man hörte nur die langen Athemzüge des Sterbenden und das Ticken der Uhr.

Da, um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr blieb diese plötzlich stehen, und in demselben Augenblick stand auch das Herz des Dulders still. Der fromme und getreue Knecht gieng ein zu seines Herrn Freude. —

Wie sich das Volk zum Pfarrhaus von St. Ulrich drängt! Sie müssen ihn noch einmal sehen, sie müssen dem geliebten Todten Lebwohl sagen. Die ganze Stadt war von dem tiefsten Schmerz ergriffen, und allenthalben vernahm man lautes Wehklagen. Jedem war es, als wäre ihm sein Vater gestorben. Und durch das ganze Deutschland weckte die Kunde von Francke's Heimgang die tiefste Trauer, man fühlte, daß ein heller Stern erloschen, daß ein Großer in Israel gefallen sei.

Nun liegt er schon anderthalb Jahrhunderte in der Erde, der getreue Knecht Gottes, aber todt ist er noch nicht, er lebt unsterblich weiter — nicht im Himmel allein bei seinem Herrn, auch hier auf Erden dauert seines Namens Gedächtniß fort: in seinen Werken lebt der Todte weiter, von seiner Stiftung gehet Segen um Segen aus auf Geschlecht und Geschlecht. Tausende, Millionen heißen ihn ihren Vater — Gott der Herr hat sein letztes hohepriesterliches Gebet erhört: er hat ihm Kinder gegeben und giebt sie ihm noch immerzu wie Thau aus der Morgenröthe, wie die Sterne des Himmels.

Was soll ich nun noch weiter sagen? Ich setze unter dies mein Lebensbild des großen Gottesmannes dasselbe Wort, welches über dem Eingang seiner Stiftungen den Betrachter grüßt:

Fremdling, was du erblickst, hat Glaube und Liebe vollendet.
Ehre des Stiftenden Geist, glaubend und liebend wie er!